

Dietrich Mauerhoff

Januar 2001

## Zum Musterbuch Vereinigung Volkseigener Betriebe (Z) VEB OSTGLAS

Die Seiten zu Sachsenglas Ottendorf entsprechen einem Original-Katalog, den ich habe. Dieser Katalog wurde von meinem ehemaligen Kollegen R. Hübner, der mehr als 50 Jahre für den Vertrieb von Sachsenglas-Erzeugnissen verantwortlich war, um 1950 datiert. Die Druckmatrizen zu diesem Katalog waren noch 1990 vorhanden, sind aber leider in der Nachwendezeit verloren gegangen, wahrscheinlich vernichtet worden.

Der erste Katalog von VEB OSTGLAS datiert vom 19.07.49 und wurde 1949 auch zur Leipziger Herbstmesse im gleichen Jahr herausgegeben. Er war etwas anders gestaltet als der Katalog VEB OSTGLAS von Herrn Feistner. Im ersten Katalog wurde noch die „Pfännerhütte Senftenberg“ (Nr. 2 im Warenzeichen „Ostglas“) genannt. Die Siemens-Glaswerke in Dresden, Freital und Pirna wurden in einem Nachblatt aufgeführt. Das Warenzeichen war für diese Betriebe noch ohne Nummer. Die Nummern 16-19 standen damals für die Werkteile I - IV der Hohenbockaer Glassandwerke. Somit ist zu vermuten, dass der Katalog VEB OSTGLAS von Herrn Feistner später etwa ab 1950 herausgebracht wurde.

Einige bekannte Hersteller von Pressglas sind bei der Aufzählung der Glashütten im Katalog von VEB OSTGLAS nicht aufgeführt. Diese Betriebe gehörten einer anderen Vereinigung an. Zu der ganzen Problematik „Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB)“ kommt noch eine gesonderte Arbeit.

Von Sachsenglas Ottendorf wurden von 1950 bis 1973 drei Grundtypen von Katalogen herausgegeben. Der erste Katalog um 1950, der zweite 1958, der dritte 1963. Jeder Katalog-Typ wurde mehrere Jahre verwendet. Die

Einbände änderten sich manchmal. Die Abbildungen blieben unverändert. Seiten-Nummerierungen waren nur im ersten Katalog üblich, der bis 1958 verwendet wurde. Neuentwicklungen wurden in den jeweiligen Jahren durch Einlegeblätter eingefügt bzw. Streichungen im Sortiment angezeigt. Daneben gab es noch von den vorgesetzten Dienststellen und von den Außenhandelsorganen separate Kataloge, in denen Erzeugnisse aller Betriebe verzeichnet waren, die der Betriebsvereinigung angehörten.

Es gab aber auch Kataloge, die das zuständige Außenhandels-Unternehmen herausgab, wie den Katalog von 1955 vom Deutschen Innen- und Außenhandel Glas-Keramik Berlin speziell für den VEB Sachsenglas Ottendorf. Außerhalb der Katalog-Muster wurden auch andere Designs nach Kundenwünschen gefertigt.

Wenn in den Katalogen die Sortimente verglichen werden, so ist auffällig, dass viele Designs bereits vor 1945 entwickelt worden waren. Selbst der Sortiments-Name blieb erhalten, falls nicht politische Gründe eine Namensänderung erforderlich machten.

Ende der 1970-er Jahre kamen Kataloge / Musterbücher aus der Mode. Neuerscheinungen wurden auf den Leipziger Messen separat vorgestellt. Interessenten erhielten Fotos oder Druckbilder. Oftmals wurden Serien mit bestimmten Designs exklusiv verkauft. Diese Pressgläser erschiene dann unter anderen Firmennamen, z.B. als „Leonardo“-Glas. Als ich 1986 erstmals die Bundesrepublik besuchen durfte, war ich überrascht, wie hochwertiges Pressglas aus Schwepnitz (und unter welchen Namen) im Einzelhandel angeboten wurde.

Dietrich Mauerhoff

Januar 2001

## Der Begriff „Vereinigung Volkseigener Betriebe (Z) - VEB Ostglas“

Stellt man sich den Begriff „Ostglas“ nur als Sammelbezeichnung für ostdeutsche Glashütten und glasverarbeitende Betriebe in der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone oder DDR vor, so ist das nicht exakt. Für die Vereinigung von ostdeutschen Glasbetrieben nach 1948 gab es ebenso die Bezeichnungen „Westglas“ und „Mittelglas“. Ähnlich „Ostglas“ hatten diese Betriebe auch ein Warenzeichen, z.B. „Westglas“ die Initialen WG und unter beiden Buchstaben die Nummer des Betriebes. Diese drei Bezeichnungen waren lediglich eine territoriale Namensgebung für die zentralgeleiteten Betriebsvereinigungen der Glas-Industrie in Ostdeutschland. Aber auch andere Betriebsvereinigungen in der glas-keramischen Industrie und kleinere privatgeführte Glashütten waren noch üblich. Wie kam es zu diesen Betriebsvereinigungen? Bereits Ende 1945 hatte die Sowjetische Militäradministration großflächig Betriebsvermögen in der ostdeutschen Wirtschaft über den Befehl Nr. 124 beschlagnahmt. 1948 wurde dieser Befehl für rechtskräftig erklärt und die betroffenen Betriebe

fortan als „volkseigen“ bezeichnet. Als Machtinstrument zur besseren Kontrolle und Lenkung der Einzelbetriebe verfügten die Sowjets über Befehl Nr. 76 (23. April 1948) die Gründung von Betriebsvereinigungen.

Das Zeichen (Z) im Namen zeigte an, dass die Betriebsvereinigung zentral, über die Kompetenzen der jeweiligen Landesregierungen in der sowjetischen Besatzungszone geleitet wurde. Vereint wurden hier Betriebe, die damals in dem jeweiligen Industrie-Zweig als wirtschaftlich stark galten. Zuständig für die Vereinigung Volkseigener Betriebe (Z) (abgekürzt: VVB (Z)) war in Ost-Berlin die sogenannte Deutsche Wirtschaftskommission. Nach 1949 übernahmen die Wirtschaftsministerien der DDR dieses System für zentralgeleiteten Betriebe. Kleinere und weniger bedeutende Betriebe wurden zu Vereinigungen unter Landeskontrolle zusammen geschlossen.

Ab 1. Juli 1948 gab es somit in dem damaligen Bundesland Sachsen enteignete Glashütten, die zur VVB (Z)

„Ostglas“ in Weißwasser oder zur VVB Land Sachsen „Kaolin Glas Keramik“ in Kamenz gehörten. In der VVB „Ostglas“ waren 18 Glashütten aus den Ländern Sachsen und Brandenburg und die Hosenaer Glassandwerke vertreten. Die VVB „Kaolin Glas Keramik“ erfasste 9 Glashütten, 1 Glasraffinerie, und 11 Betriebe der Porzellan- u. Keramik-Industrie.

Nachfolgend werden alle Unternehmen der Glas-Industrie genannt, die nach 1948 in beiden VVB's eingegliedert waren. Mit Ministerrats-Beschluss der DDR wurden 1956 diese VVB's aufgelöst und die Hauptverwaltung Glas im Ministerium für Leichtindustrie gebildet. Damit war die Umstrukturierung der Glas-Industrie längst noch nicht abgeschlossen. Bis zum Ende der DDR wurden die Glashütten noch mehrmals mit neuen Verwaltungsformen konfrontiert. Wirtschaftliche Fehlleistungen besser zu verstecken, gehörte mit zu den Gründen dieser „Leitungsexperimente“.

**Glasbetriebe der VVB Land Sachsen „Keramik Glas Kaolin“ Kamenz**

(Wirtschafts-Pressglas-Hersteller werden mit WP gekennzeichnet)

Oberlausitzer Glaswerke Weißwasser, Weißwasser O.L.	WP
Älteste Glashütte Weißwasser, Weißwasser O.L.	WP
Glasraffinerie Weißwasser, Weißwasser O.L.	
Reichenbacher Farbglaswerke, Reichenbach O.L.	
Anker Glas Bernsdorf, Bernsdorf O.L.	WP
Sachsenglas Radeberg, Radeberg (Sa.)	WP
Glaswerk Kamenz, Kamenz (Sa.)	WP
Glasfabrik Brockwitz, Sörnowitz Meißen	WP vor 1945
Grimm & Co., Weißwasser O.L.	
Sachsenhütte Radeburg, Radeburg (Sa.)	

**Betriebe der VVB (Z) „Ostglas“ Weißwasser**

(Die Ziffer vor dem Betriebsnamen entspricht der Ziffer im Warenzeichen, Wirtschafts-Pressglas-Hersteller werden mit WP gekennzeichnet)

1	Pfännerglasshütte Großräschen N.L.	
2	Pfännerglasshütte Senftenberg N.L.	
3	Glasfabrik Annahütte N.L.	WP
4	Beleuchtungsglasshütte Senftenberg N.L.	
5	Glashütte Fürstenberg (Oder)	WP
6	Glashütte Haidemühl N.L.	
7	Glashüttenwerk Ushmannsdorf O.L.	
8	Spezialglaswerk Einheit, Weißwasser O.L.	
9	Neuglas Weißwasser O.L.	
10	Glaswerk Hosena, Hohenbocka-Hosena O.L.	WP
11	Farbenglaswerke Pirna / Elbe	
12	Sachsenglas Ottendorf-Okrilla	WP
13	Beleuchtungsglasshütte Bischofswerda (Sa.)	
14	Glasfabrik Weißwasser GmbH / Bärenhütte	WP
15	Stralauer Glashütte Berlin O 17	
16	Siemens-Glas Dresden	
17	Siemens-Glas Freital b. Dresden	
18	Siemens-Glas Copitz, Pirna (Sa.)	
19	Hohenbockaer Glassandwerke, Hohenbocka-Hosena O.L.	

**Quellen:**

Mauerhoff, Dietrich, Der Weg der sächsischen Glashütten in die volkseigene Industrie der DDR, Zeitschrift „industrie-kultur“ 2/2000, Rheinisch und Westfälisches Industriemuseum

Kataloge 1949 und 1950 (?) der VVB (Z) „Ostglas“ Weißwasser (Zusätzliche Informationen zum Katalog 1949 gab Frau Drebes vom Glasmuseum Weißwasser)

Broschüre der VVB Land Sachsen „Keramik Glas Kaolin“ Kamenz (ohne Datum)

## Der Weg der sächsischen Glashütten in die volkseigene Industrie der DDR

Auszug aus einem Artikel der Zeitschrift „industrie-kultur“, 2/2000, S. 10 ff.. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Andreas Geissler, Redaktion „industrie-kultur“ und Herrn Mauerhoff.

Abb. 02-2001/086  
VEB Sachsglas 1961, Foto Sammlung Mauerhoff



### Vermögen beschlagnahmt, Betrieb volkseigen - Die Nachkriegszeit 1945 bis 1948

„Die 1945 durch die Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecher entstandenen volkseigenen Betriebe auf dem Gebiet der heutigen DDR wurden von der Arbeiterklasse zu nie gekannten Erfolgen geführt.“ So und ähnlich klangen die Schlagzeilen bis 1989, die eine geschichtliche Notwendigkeit für die Entstehung einer erfolgreichen volkseigenen Wirtschaft unter der Führungsrolle der Arbeiterklasse immer wieder suggerierten. Wie volkseigene Betriebe in der Sowjetischen Besatzungszone und in der späteren DDR gemacht wurden, ist in vielen Schriftstücken aus der Zeit nach 1945 dokumentiert. An Beispielen sächsischer Glashütten ist dabei die Tendenz erkennbar und kann für die gesamte Industrie, einschließlich des Industriezweiges Glas, verallgemeinert werden. Natürlich erhebt der nachfolgende Bericht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, er soll vielmehr zu weiteren historischen Untersuchungen anregen.

1972 war nahezu die gesamte Wirtschaft in Volkseigentum umgewandelt. Diese Entwicklung kann in drei Zeitabschnitte eingeteilt werden, in denen es unterschiedliche Methoden bei der Entstehung volkseigener Betriebe gab. Parallel mit dieser Entwicklung verlief auch die wiederholte Umstellung zentraler Leitungsorganisationen.

Wie die Befehle zur Stabilisierung des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft dokumentieren, war die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) schon wenige Wochen nach Kriegsende vor allem an einer lückenlosen Erfassung aller Produktionsbetriebe in ihrer Besatzungszone interessiert.

Darauf basierten nicht nur die detaillierte Kenntnis über die Standorte und über die Verteilung von Produktionspotentialen, sondern schließlich auch die Vorgaben für die beginnenden Demontagen der Betriebe, die als Lieferanten von Kriegsmaterial und Waffen eingestuft wurden. Genau so wichtig aber war der Wiederbeginn der Produktion. Zu den Glaswerken, die demontiert wurden, gehörten u.a. die „Glasfabrik Brockwitz AG“ bei Coswig und die „Vereinigte Lausitzer Glaswerke AG“ in Weißwasser und Kamenz. Alle anderen Glasfabriken, die dazu in der Lage waren, hatten zunächst die Produktion von Fensterglas aufzunehmen. Rohstoff- und Energie-Kontingente gab es dafür zusätzlich. Mit großem Fleiß und dem festen Willen zum Wiederaufbau setzten sich damals Belegschaften und Führungskräfte dafür ein, dass Kriegsschäden beseitigt und die ersten Schmelzöfen bereits Ende 1945 wieder „unter Feuer“ standen.

Der Erfassung und der Demontage bzw. dem Beginn der Produktion folgte schließlich jener Befehl, der letzt-

lich entscheidend für die weitere Entwicklung der Wirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone wurde, der Befehl Nr. 124 der SMAD vom 30.10.1945 über die „Beschlagnahme und provisorische Übernahme einiger Eigentumskategorien in Deutschland“. Unter diesen detaillierten Befehl fiel praktisch jeglicher privater, staatlicher und herrenloser Besitz, der irgendwie mit dem nationalsozialistischen System in Zusammenhang gebracht werden konnte. Besonders der Punkt f) des Befehls bot viele Freiräume für einen staatlichen Zugriff auf „Eigentum, das Personen gehört, die auf besonderer Liste oder auf andere Weise bezeichnet werden.“

Zu den sächsischen Glashütten, die unter den Befehl Nr. 124 fielen, gehörten neben den bereits oben genannten Betrieben die „Sachsglas AG Ottendorf-Okrilla“, die „Siemens-Glas AG“ in Dresden und Freital, die „Farbenglaswerke AG Pirna“, aber auch kleinere Betriebe, wie die „Gebr. Eibenstein Glashüttenwerke GmbH“ in Bischofswerda. Durch die Unterstützung der Militärkommandanturen konnten die schon damals von der KPD durchgesetzten örtlichen Verwaltungen auf Betriebsratswahlen und die Einsetzung von Betriebsleitungen und Treuhändern Einfluss nehmen. Politisch wurden die Maßnahmen mit den Ergebnissen der Berliner Dreimächte-Konferenz vom 17.7. bis 2.8.1945 (Potsdamer Abkommen) begründet. Für viele Betriebsinhaber und Gesellschaften war es unvorstellbar, dass sie durch den Befehl der SMAD mit aktiven Kriegsverbrechern, mit der Rüstungsindustrie oder mit Nazigrößen auf eine Stufe gestellt wurden und ihr Eigentum verloren.

Der kommunistische Machtapparat, der sich mit der Gründung des SED und unter dem Schutz der SMAD weiter festigte, entfaltete in dieser Situation eine massive Propaganda zugunsten der Enteignungen. Ein Volksentscheid zur entschädigungslosen Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecher wurde vorbereitet, der am 30.6.1946 in Sachsen stattfand. 77,7 % der Bevölkerung stimmten für die Enteignung. „Das sächsische Volk hat entschieden“, so hieß es wenige Wochen später in den Urkunden über die Enteignung, die den Betrieben zugestellt wurden.

Unter das Ergebnis des Volksentscheides fielen alle Betriebe, die im Befehl Nr. 124 erfasst waren. Den Begriff „volkseigener Betrieb“ gab es damals allerdings noch nicht. Zur besseren Kontrolle der Betriebe wurden neue Verwaltungs-Strukturen eingeführt. Für die Glaswerke war die „Industrieverwaltung 29 Glas“ des Landes Sachsen zuständig. Nachdem sich in den nachfolgenden zwei Jahren nicht nur in der politischen Öffentlichkeit, sondern auch in der Wirtschaft die kommunistischen Machtverhältnisse verfestigt hatten, entschloss sich die SMAD zum nächsten Schritt.

1948 tauchte in den Anschriften der Landesregierung erstmals der Begriff „volkseigener Betrieb“ (VEB) auf. Den Zusammenschluss der volkseigenen Betriebe in zentrale Verwaltungen regelte zeitgleich der Befehl Nr. 76 des SMAD vom 23.4.1948. In Sachsen waren zwei Vereinigungen Volkseigener Betriebe (VVB) zuständig. Die VVB (Z) „Ostglas“ mit Sitz in Weißwasser O/L als zentralgeleitetes Organ (deshalb „Z“) für Betriebe überregionaler Bedeutung und die VVB Land Sachsen Kao-

lin Glas Keramik, mit Sitz in Kamenz. Die VVB wurden nach dem 1.7.1948 als Eigentümer in die Grundbücher eingetragen.

Später hob die offizielle Geschichtsschreibung der DDR immer wieder hervor, dass bereits 1945 die volkseigenen Betriebe entstanden seien und damals die Arbeiterklasse die Führung dieser Betriebe selbst in die Hand genommen habe. Der Volksentscheid habe nur als Rechtsgrundlage gedient. Zahlreiche Betriebsinhaber, die oftmals zu unrecht mit den Nazis und Kriegsverbrechern auf eine Stufe gestellt wurden, verloren für immer ihr Eigentum. Selbst nach der deutschen Wiedervereinigung, 45 Jahre später, ließ der Einigungsvertrag hier keine Änderung zu.

Mit der Umwandlung in einen VEB wurden zunächst die alten Betriebsnamen beibehalten, doch bald wurden auch hier Veränderungen veranlasst, vor allem wenn Namen von Betriebsgründern in der Firmenbezeichnung waren. Der VEB Siemens-Glas Dresden hieß seit 1949 VEB Glaswerk Dresden, der VEB Glashüttenwerk Gebr. Eibenstein wurde in VEB Beleuchtungsglashütte Bischofswerda umbenannt.

### **Bis zur Schließung der Westgrenze: Republikflucht bringt Volkseigentum**

Gesellschafter und Eigentümer von Privatbetrieben sahen die Reglementierung und Bevormundung durch das kommunistische System als Eingriff in eine freie Entwicklung des Unternehmens. Dazu kam noch die ständige Angst vor Bespitzelung, Behördenwillkür, politische Drangsalierung, Vorwürfe wegen angeblicher Wirtschaftsvergehen und Eigentums-Konfiskation. Geschäftsaufgabe und Flucht in den Westen und Neuanfang waren oftmals die einzig möglich scheinende Konsequenz. Die vom Eigentümer verlassenen Betriebe wurden nach kurzer Treuhandschaft zum volkseigenen Betrieb umgewandelt.

Dazu gehörten auch Glashütten in Sachsen, wie beispielsweise die Glasfabrik Horst Walther in Schwepnitz. Horst Walther wurden Wirtschaftsverbrechen vorgeworfen. Nach der Flucht der Familie Walther und der Aufgabe der Glashütte entstand 1951 der VEB Glaswerk Schwepnitz.

Die zentralen Leitungs-Strukturen der volkseigenen Betriebe wurden erstmalig 1956 verändert. Die VVB wurden aufgelöst. Die neue Struktur hieß nun Hauptverwaltung (Z) Glas Dresden für zentralgeleitete Betriebe (u.a. VEB Sachsglas Ottendorf-Okrilla und VEB Flachglaswerk Torgau) und für die bezirksgeleiteten Betriebe Hauptverwaltung Glas (B) Weißwasser und Hauptverwaltung Glas (B) Großbreitenbach. Kleinere Glashütten wie der VEB (K) Beleuchtungsglaswerk Radeberg oder der VEB (K) Glaswerk Schwepnitz unterstanden den Verwaltungen der Landkreise (Rat des Kreises). Bemerkenswert ist, dass der VEB Jenaer Glaswerk Schott & Gen. nicht in diese Leitungsstrukturen der Glas-Industrie einbezogen wurde.

## Von der staatlichen Beteiligung zur Zwangsenteignung 1972

Gesetzliche Grundlagen für Betriebe mit staatlicher Beteiligung gab es seit 1955. Vorausgegangen waren Eigentumswechsel in Privatbetrieben mit mehreren Gesellschaftern. Gaben nach dem Gesetz nun Gesellschafter ihren Betriebsanteil auf, sei es durch Republikflucht oder aus anderen Gründen, übernahm der Staat diese Betriebsanteile. Als Beispiel sei das Glaswerk August Leonardi in Schwepnitz genannt. Die ab 1955 übliche gesetzliche Regelung sah die Aufnahme staatlicher Kredite, Immobilien oder Patente aus Staatseigentum durch die privaten Unternehmen vor. Die Betriebe wurden so mit einem staatlichen Anteil fest an die volkseigene Wirtschaft gebunden. Dass vorher Benachteiligungen bei Investitionen, Materiallieferungen, Zuteilung von Arbeitskräfte-Kontingenten u.ä. die Regel waren, wurde verschwiegen. Betroffene und Zeitzeugen berichteten nur im vertrauten Kreis über die gängigen Methoden. Die Betriebe mit staatlicher Beteiligung firmierten meistens als Kommanditgesellschaften (KG). Der staatliche Gesellschafter, VEB, VVB oder Bank, war der Kommanditist, der private Unternehmer Komplementär. Dass der Komplementär voll mit seinem Privatvermögen haftbar gemacht werden konnte, verstand sich von selbst. 1956 gab es nur 144 Betriebe mit staatlicher Beteiligung, 1969 waren es bereits 5.646.

Natürlich gab es Betriebsinhaber, die sehr schnell erkannten, dass diese Entwicklung nicht mehr umkehrbar war. So nutzten sie geschickt alle Möglichkeiten der staatlichen Beteiligung voll aus, um „ihren“ Betrieb weiterzuentwickeln. Durch Investitionen, Erzeugnisentwicklung, Produktions- und Exportsteigerungen und ausgewogene Leitung des Unternehmens unterschieden sie sich positiv von manchen VEB. Die Firma Pech & Kunte KG in Olbernhau im Erzgebirge war einer von diesen leistungsstarken Glasbetrieben.

1964 wurden die zentralen Leitungs-Strukturen erneut umgebildet. Diesmal bildete das Erzeugnis-Profil die Grundlage. VVB Haushalt- und Verpackungsglas Weißwasser, VVB Bauglas Torgau und VVB Technisches Glas Ilmenau hießen die neuen Zentralen.

Die endgültige Umwandlung in Volkseigentum wurde unter großer Diskretion von der SED vorbereitet und schließlich 1972 vollzogen. In einer kurzen und konzentrierten Aktion bis zum 1. Mai wurden alle Betriebe mit staatlicher Beteiligung und leistungsstarke Produktions-Genossenschaften des Handwerks der volkseigenen Industrie einverleibt. Oft ergab sich ein sofortiger Zusammenschluss mit einem VEB.

Die Fa. Leonardi wurde Bestandteil des VEB Glaswerk Schwepnitz. Andere Betriebe blieben selbständig, wie die Fa. Pech & Kunte, die fortan VEB Glaswerk Olbernhau hieß. Politischer Druck, wirtschaftliche Nöti-

gung, aber auch Kriminalisierung dienten als Mittel gegen diejenigen Betriebsinhaber, die gegen die Zwangsenteignung Widerstand leisteten. Noch vorhandenes Privateigentum in den Betrieben wurde bewertet und als Geldwert auf ein Sperrkonto überführt. 3.000 M war der jährliche Betrag, über den die Besitzer verfügen konnten. Höhere Summen mussten, geschickt begründet, zur Auszahlung beantragt werden. Mit der Liquidation des letzten privatwirtschaftlichen Eigentums hatte die SED die vollständige Kontrolle über Industrie und Wirtschaft erreicht. Wieder wurde eine Veränderung im System der zentralgeleiteten Industrie veranlasst. Ab 1979 wurden aus den zentralgeleiteten VVB's Kombinate gebildet. Ein konzern-mäßiger Aufbau ähnlich wie im Westen, die Zusammenfassung aller Arbeitsbereiche von der Rohstoff-Gewinnung bis zum Enderzeugnis in einer Kombinati-Leitung sollte zu besseren wirtschaftlichen Erfolgen führen. Die meisten noch verbliebenen sächsischen Glashütten waren nunmehr im VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser zusammengefasst.

Mit der Wende war die Ära der volkseigenen Industrie vorbei. Bereits im Frühjahr 1990 begann mit der Bildung von sogenannten Kapitalgesellschaften die Auflösung der Kombinate. In den vorangegangenen Jahren war die wirtschaftliche Situation jedes VEB ein streng gehütetes Geheimnis, dessen Verletzung strafrechtlich geahndet wurde. Nun lagen alle Betriebsdaten offen. Ehrliche Investoren aber auch dubiose Geschäftemacher zogen daraus Nutzen. Mit der Bildung von GmbH's und der Treuhandanstalt als Gesellschafter begann der neue Weg der sächsischen Glas-Industrie, der (Wieder-) Einstieg in die Marktwirtschaft. Die Glashütten in Dresden, Radeberg, Pirna, Kamenz, Ottendorf-Okrilla, Bischofswerda oder die Bärenhütte Weißwasser gehörten zu den Unternehmen, die unter den neuen Bedingungen scheiterten. Das volkseigene Erbe trug maßgeblich dazu bei.

### Quellen:

Die Betriebsarchive der Glashütten in Bischofswerda, Ottendorf-Okrilla und Radeberg existieren nicht mehr. Je nach Ermessen der jeweiligen Verantwortlichen in den Werken wurden Aktenbestände an die Archive der Städte Radeberg, Bischofswerda und der Gemeinde Ottendorf-Okrilla, an das Sächsische Staatsarchiv Dresden oder an die Heimat-Museen in Radeberg und Bischofswerda weitergegeben. Nicht auszuschließen ist auch die Vernichtung von historischen Akten aus Unkenntnis in den „Wirren der Wendezeit“ 1990/91.

An Literatur seien die folgenden Schriften genannt: Festschrift „100 Jahre Sachsenglas Ottendorf“, 1965 Festschrift „Glaswerk Radeberg 1872-1987“ K. Eisenrauch, Zur Geschichte des Beleuchtungsglaswerkes Bischofswerda (unveröff. Manuskript) Haase, G. Hrsg., Lausitzer Glas, Geschichte und Gegenwart, Weißwasser 1987. [Haase 1987]

## Erzeugnisstruktur Wirtschaftsglas der DDR um 1970

### **VEB Lausitzer Glas Weißwasser**

mit den Betriebsteilen  
Oberlausitzer Glaswerke Weißwasser  
Bärenhütte Weißwasser  
Rietschen  
Reichenbach

### **Wirtschaftsglassortiment**

maschinell geblasen, wie Becher, Stielglas, Vasen  
manuell geblasen, hell und farbig, wie Becher, Tassen,  
Kelche, Schalen, Bowlen, Krüge, Geschenkartikel u.a.  
geschleuderte Erzeugnisse, hell und farbig, wie Schalen,  
Teller, Fußschalen u.a.

### **Dekorierung:**

Handschliff, Handmalerei, Siebdruck, Goldrand, Ma-  
schinenschliff, gesputtert

### **VEB Sachsglas Schwepnitz**

mit den Betriebsteilen

Ottendorf  
Kamenz

### **Wirtschaftsglassortiment**

maschinell und manuell gepresst, wie Becher, Seidel,  
Schalen, Platten, Teller u.a.  
geschleuderte Erzeugnisse, wie Schalen, Teller u.a.  
Becher manuell geblasen und chemisch verfestigt

### **Dekorierung:**

Handschliff, Handmalerei, Siebdruck, Schiebebilder

### **VEB Glaswerk Olbernhau**

mit dem Betriebsteil  
Carlsfeld

### **Wirtschaftsglassortiment**

Thermoformglas  
mit Siebdruckdekorierung